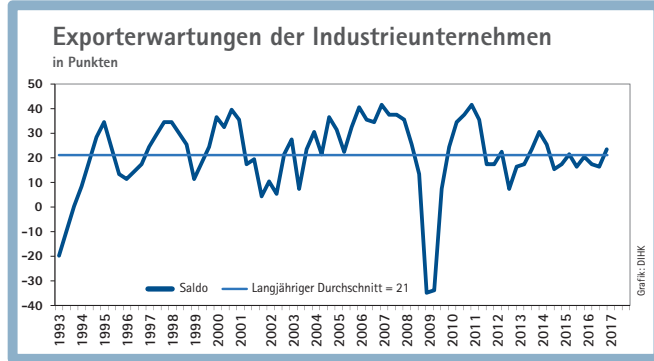
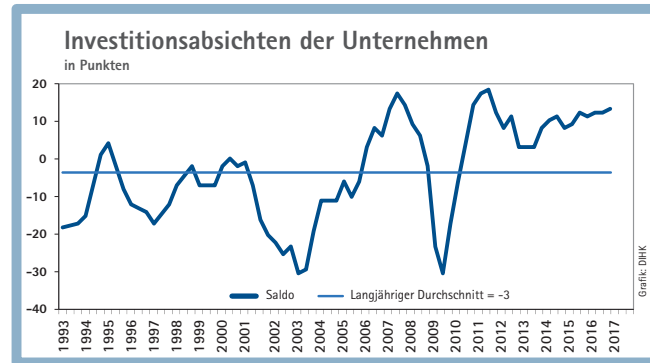


■ Nach der Schwächephase der letzten beiden Jahre, erwarten die Unternehmen nun deutlich höhere Ausfuhr. Die **Exportserwartungen** steigen so stark wie seit drei Jahren nicht mehr und liegen erstmals seit 2014 wieder oberhalb des langjährigen Durchschnitts. Der Welthandel belebt sich momentan. Die amerikanische Konjunktur zieht an, getrieben durch die starke Konsumnachfrage. Die Stimmung in der Eurozone hellt sich ebenfalls auf. China wächst weiterhin, wenn auch staatlich gestützt. Während die Sorgen der Exporteure um die Nachfrage aus dem Ausland zurückgehen, sehen noch mehr Unternehmen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen eine Gefahr für ihre Geschäftstätigkeit. Besonders häufig nennen sie protektionistische Maßnahmen der neuen US-Regierung und mögliche Gegenreaktionen. Weitere negative Auswirkungen des Brexit sind zwar erst mittelfristig ein Exportrisiko, sorgen aber für weitere wirtschaftspolitische Verunsicherung. Im Anstieg des Wechselkursrisikos kommen auch Sorgen um mögliche Währungsturbulenzen zum Ausdruck. Die Erwartungen für das Auslandsgeschäft sind somit positiv, während unklar ist, inwieweit sich die politischen Risiken in den Auftragsbüchern niederschlagen.

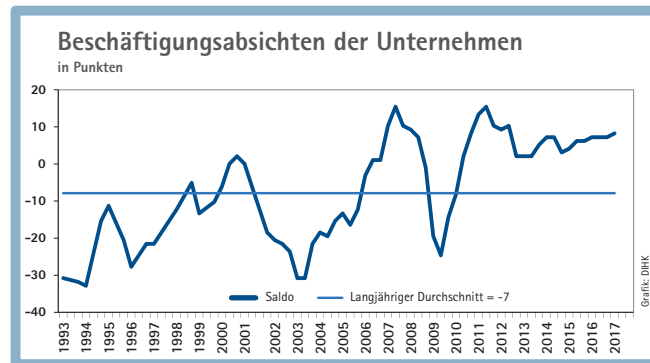


■ Die **Investitionsabsichten** der Unternehmen verbessern sich erneut leicht. Das günstige Finanzierungsumfeld, die gute Konsumententwicklung und die nun wieder aufgehellten Exporterwartungen schieben die Planungen der Unternehmen an. Aktuell kommen die Impulse verstärkt von der Industrie. Der Fahrzeugbau will seine Investitionsbudgets deutlich steigern, nach einem Dämpfer in der Vorumfrage. Im Baugewerbe zieht der andauernde Boom die Investitionsabsichten der Betriebe auf ein Rekordniveau. Auch im Dienstleistungsbereich vermelden einige Branchen neue Höchstwerte, so die Immobilienwirtschaft, Leasing- und Vermietungsagenturen oder die Gastronomie. Das stark von Niedrigzinsen, Regulierung und Digitalisierung geprägte Kreditgewerbe will ebenfalls

mehr investieren, freilich häufig mit rationalisierender Zielsetzung. Insgesamt entwickelt sich der Fachkräftemangel zu einer immer größeren Restriktion für mehr Investitionen am Standort Deutschland.



■ Der Beschäftigungsaufbau geht in sein zwölftes Jahr. Branchenübergreifend steigen die **Einstellungsabsichten** der Unternehmen sogar nochmals an. Der Boom im Wohnungs- und Infrastrukturbau gibt den Personalplanungen der Bauunternehmen Schub. Auch Industrie und Dienstleister planen Zuwächse. Insgesamt ist allerdings zunehmend fraglich, ob die Unternehmen ihre Einstellungspläne umsetzen können. In wissensintensiven Branchen wie bei Wirtschaftsprüfern, Rechts- und Steuerberatungen, aber auch in der Bauwirtschaft, im Verkehr und im Gastgewerbe verschärft sich der Mangel an Fachkräften nochmals. Zugleich bilden in vielen Branchen hohe Arbeitskosten eine Hypothek für Zeiten wieder nachlassender Konjunktur. Bremssignale kommen aus einigen binnenorientierten Branchen. So schränken Einzelhandel und Konsumgüterhersteller ihre Personalpläne ein. In der Finanz- und Versicherungswirtschaft erreichen die Personalplanungen ein Rekordtief.

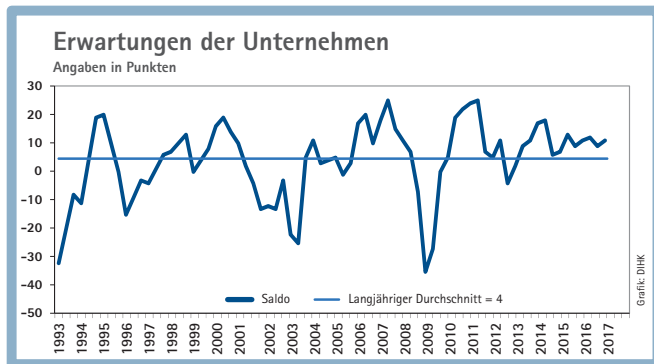


DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2017

■ 79 Industrie- und Handelskammern fragen, rund 27.000 Unternehmer antworten

Wirtschaft in Zahlen – Auf einen Blick



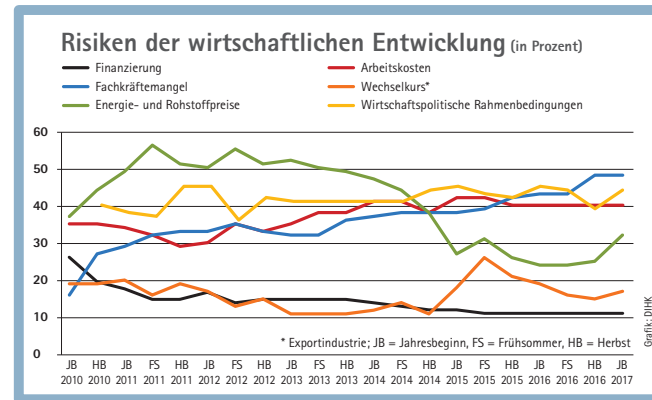


Die Unternehmen blicken zuversichtlich auf das Geschäftsjahr 2017. Die **Erwartungen** der Betriebe hellen sich wieder auf. Treiber sind vor allem Industrie und Bauwirtschaft. Die Exportbetriebe setzen darauf, dass der Welthandel seine Schwächephase vorerst überwindet. Sie erwarten ein Anziehen der Nachfrage aus dem Ausland. Allerdings nennen wieder mehr Betriebe das Geschäftsrisiko „Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“ – gerade in international orientierten Branchen wie der Industrie oder dem Transportgewerbe. Auch die Sorgen um die Energie- und Rohstoffpreise wachsen deutlich. Für die Betriebe sind sie ein Kostenfaktor. Zudem fallen die Kaufkraftzuwächse der Verbraucher nicht mehr ganz so hoch aus wie in den Vorjahren. Daher steigt der Optimismus in konsumnahen Branchen kaum noch.

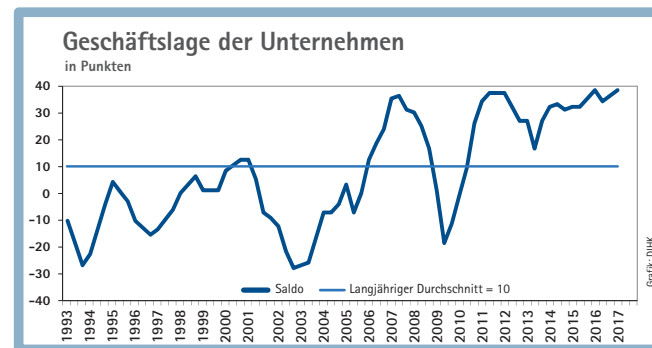
Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten?

Mehrfachantworten möglich; in Prozent; *Angaben der exportierenden Industrieunternehmen

	Jahresbeginn 2015	Früh-sommer 2015	Herbst 2015	Jahresbeginn 2016	Früh-sommer 2016	Herbst 2016	Jahresbeginn 2017
Inlandsnachfrage	48	44	45	45	45	43	40
Auslandsnachfrage*	45	38	48	44	42	44	39
Finanzierung	12	11	11	11	11	11	11
Arbeitskosten	42	42	40	40	40	40	40
Fachkräftemangel	38	39	42	43	43	48	48
Wechselkurs*	18	26	21	19	16	15	17
Energie- und Rohstoffpreise	27	31	26	24	24	25	32
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	44	42	41	44	43	38	43



Bislang trotz der Wirtschaft den internationalen politischen Umwälzungen. Die **Geschäftslage** der Unternehmen ist auf Rekordniveau – besser als im Herbst erwartet. Insbesondere die Lageeinschätzungen der Industrie hellen sich auf. Sie profitiert vom Anziehen der globalen Nachfrage. Auch Handel und Dienstleister sind zufriedener. Zunehmende Beschäftigung und steigende Löhne kommen Einzel- und KFZ-Handel zugute. Der Wohnungsbau wird zusätzlich durch das niedrige Zinsniveau befeuert. Die saisonübliche Eintrübung im Baugewerbe fällt daher weitgehend aus. IT-Dienstleister bewerten ihre Lage so gut wie noch nie. Selbst die Einschätzungen der Finanzwirtschaft verbessern sich wieder etwas. Noch wirkt das Doping aus Niedrigzinsen und geringer Inflation.



Verwendung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in Deutschland

Veränderung gegenüber Vorjahr, in Prozent, preisbereinigt, verkettet	2015	2016	DIHK-Prognose 2017
BIP	1,7	1,9	1,6
Private Konsumausgaben	2,0	2,0	1,4
Konsumausgaben des Staates	2,7	4,2	2,3
Bruttoanlageinvestitionen	1,7	2,5	2,7
• Ausrüstungen	3,7	1,7	2,0
• Sonstige Anlagen	1,9	2,6	3,0
• Bauten	0,3	3,1	3,0
Export (Waren und Dienstleistungen)	5,2	2,5	3,0
Import (Waren und Dienstleistungen)	5,5	3,4	4,0
Arbeitslosenzahl (Jahresdurchschnitt in Millionen)	2,793	2,689	2,65
Erwerbstätige (Veränderung in Tausend)	+394	+419	+350
Verbraucherpreise	0,3	0,5	1,8